ARISTOTELES IN DER AUGE DES MACHON

Von dem fünften Buch des Philodem Περὶ ποιημάτων besitzen wir in dem Papyrus 1425 der Herculanensischen Bibliothek die letzten 38 Kolumnen. Sie enthalten, wie ich in dem Kommentar zu meiner Ausgabe gezeigt habe 1), eine kritische Besprechung der Lehren hellenistischer Autoren über den guten Dichter und das gute Gedicht. Dass Philodem in dem verlorenen ersten Teil des Buches diese Lehren im Auszug mitgeteilt hatte, beweisen die Abzeichnungen einiger Blatthälften, die im achten Band der Collectio altera vorliegen. Zwei von diesen habe ich in meiner Ausgabe wiederherstellen können: Auf Fragment VI (HV2 VIII 165) stehen die in den Kolumnen XXIII und XXIV kritisierten Sätze aus einer Schrift des Krates von Pergamon, und im Fragment IV (HV2 VIII 164) werden die in den Kolumnen XXVIII-XXX besprochenen Definitionen der ἀρετή ποιήματος in derselben Reihenfolge aufgezählt, welche Philodem bei seiner Besprechung innehält. Es ist daher wahrscheinlich, dass auch die anderen Blatthälften (fr. I-III und fr. V), welche die Herausgeber der gleichen Rolle (pap. Herc. 228) zugewiesen haben, zu dem ersten Teil des fünften Buches gehören.

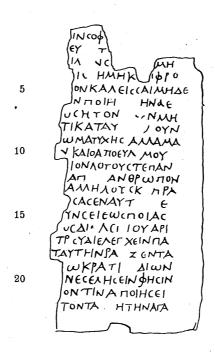
Aber die Rolle wurde bei der Öffnung zerstört. Auch die sechs Fragmente, welche die Academici abzeichnen liessen, sind heute nicht mehr erhalten²). Sie liegen nur in einer Nachzeichnung vor, die von Francesco Casanova angefertigt wurde. Durch diesen Tatbestand wird die Ergänzung erheblich erschwert. Denn Francesco Casanova war, wie Crönert gezeigt

¹⁾ Philodemos über die Gedichte fünftes Buch. Berlin 1923.

²) Der Leiter der Papyrusofficin in Neapel, Herr Raffaele Cantarella, dem ich für freundliche Auskunft zu Dank verpflichtet bin, teilt mir mit, dass im Schrank I auf Tafel XXII noch ein Stückchen des Papyrus (scorza, ultimo foglio) aufbewahrt wird 'del tutto illeggibile, e che fu perciò nemmeno disegnata. — Tutto il papiro (6 disegni) fu (svolto e) disegnato da *Francesco* Casanova, prima del 1823 [Bassi, Riv. fil. class. 41 (1913) p. 445: (1808—1823) F. Casanova]. — Invece il pap. 1425 fu svolto nel 1789 e disegnato 1806—1811 da *Guiseppe* Casanova [cf. Bassi, ibid. p. 459].

hat 1), kein zuverlässiger Kopist: Er hat nicht nur einzelne Fragmente, die nach der Abzeichnung vernichtet wurden, doppelt und in stark voneinander abweichenden Fassungen abgeschrieben, sondern auch unvollständige Wörter nach Gutdünken ergänzt. Ausserdem ist in den sechs Fragmenten kaum

Herc. voll. coll. alt. VIII 163 fr. I



eine Zeile unversehrt erhalten, und die Wiederherstellung der Fragmente IV und VI wurde mir nur dadurch ermöglicht, dass dieselben Sätze in der Kritik des Philodem wiederkehren.

Wenn ich trotzdem das erste Fragment hier vorlege, so geschieht es deshalb, weil es besser erhalten ist als die anderen und der Name des Eudemos, der in Zeile 10 auftaucht, meine Neugierde weckte. Auf welchem Wege ich die Ergänzungen gefunden habe, und wie die eine sich aus der anderen notwendig ergab, will ich hier nicht darlegen. Der Text muss sich durch sich selbst rechtfertigen.

¹) Fälschungen in den Abschriften der Herculanensischen Rollen: Diese Ztschr. 53 (1898) 585 ff.

 $\dots \mu \eta$ δ' ἐπ | ισ[τ] ήμη[ν] κ[α]ὶ φρό-5 νησι]ν καλεῖοθαι μηδὲ τή]ν ποιη[τικ]ήν ἀε[ὶ τὸ προ]σῆ[κ]ον [λέγει]ν μηδέ τι καταυ[λεῖν] σύνπτ]ωμα τύχης άλλὰ Μά-10 $\chi \omega |v[a]$ καὶ ἀπὸ $E \dot{v} \delta [\dot{\eta}] \mu o v$ λαβεῖ |ν λόγους τε παντοδ]απ[ῶν] ἀνθρώπων πρός] ἀλλήλους κ[αὶ] πρά- $\xi \varepsilon \iota]\varsigma$, $\delta \varsigma \dot{\varepsilon} \nu A \mathring{\upsilon} \gamma [\eta \mu] \varepsilon$ -15 τὰ σ υνθέ σ εως ποιᾶς $\tau i \nu o \zeta \delta i \alpha \lambda i \kappa i o \nu \tau o \tau$ μέ τρου διελέγχειν παρά] ταύτην δα[πί]ζοντα τὰ Σ]ωκρατι[κά], δι' ὧν 20 οὐδὲ]ν [ώφ]ελήσειν φησὶν αὐτ]όν, [εί] τινα ποιήσει λέ]γοντα [ποι]ητήν άγα- $\vartheta \dot{\partial} v$]...

... und dass ἐπιστήμη nicht auch φρόνησις heisse und Dichtkunst nicht immer das Angemessene sage und eine Begebenheit des Schicksals zur Flöte vortrage. Aber Machon habe auch von Eudemos Reden von mancherlei Menschen miteinander und Handlungen entnommen, die er in der Auge unter Komposition einer bestimmtrimetrischen Unterredung widerlege, indem er neben dieser die sokratischen Dialoge verspotte. Durch sie, sagt er (Machon), werde er nichts nützen, wenn er nämlich jemanden sagen lasse, dass ein guter Dichter . . .

³⁻⁵ cf. Aristot. Protrept. fr. 52 p. 59,3; p. 61,3,10; fr. 55, p. 66,19 R. 6 δεῖν pro ἀεί minus probabile videtur. 7 ad vocem λέγειν cf. Arist. Poet. VI 1450 b 5, quem locum p. 197 attuli. 8 κατανλεῖν cf. Plat. resp. III 411 a; leg. VII 790 e; cum acc. coniunctum Duris 16 J. 9 διὰ τὸ ξύμπτωμα τῆς τύχης Hippocr. ep. 1279, 1 F. (III p. 793 Kühn). 10 λαμβάνειν ἀπό τινος e.g. Xen. mem. II 9, 4; Lac. resp. 15, 3; sed cf. quae infra p. 199 exposui. 11 παντοδαπῶν cf. Machon. ap. Athen. p. 577 e. 18 ad ἐαπίζειν de poetis comicis dictum cf. Philod. Vit. col. X 25 J.

Philodem gibt fr. IV die Lehrsätze hellenistischer Theoretiker, die er bei seinem Lehrer Zenon fand, mit τοὺς δὲ... τοὺς δὲ (sc. λέγειν) in indirekter Rede wieder¹). Derselben Redeweise bedient er sich auch in dem von mir ergänzten Text. Er entnimmt ihn also einem Gewährsmann, wohl demselben, dem er den ausführlichen Bericht über die Lehren des Herakleides vom Pontos verdankt, die er, wie ich an anderer Stelle zeigen werde, in den ersten erhaltenen Kolumnen des Pap. 1425 kritisiert (I—VIII). Dieser aber ist, wie A. Rostagni²) bewiesen hat, mit dem col. IX 10 genannten Philomelos identisch.

Der Gewährsmann berichtet Z. 9. ff. über eine Verspottung sokratischer Schriften in der Auge betitelten Komödie des Machon³). Aber auch schon in dem vorhergehenden Satz (vgl. $\kappa\alpha i$ Z. 10) hatte er eine Komödie (oder eine Schrift) desselben Dichters genannt, in der u. a. gesagt war, 'dass ἐπιστήμη nicht auch φρόνησις heisse'. Die Gleichsetzung der φρόνησις mit der intellektuellen Anschauung des Guten und Schönen hatte Plato durch seine Ideenlehre vollzogen, wie Werner Jaeger gezeigt hat⁴). Von Plato übernahm sie dann Aristoteles in seinem Protreptikos⁵), während er später in der Nikomachischen Ethik 'die φρόνησις auf den gewöhnlichen Sprachgebrauch, d. h. auf die vorplatonische Bedeutungsstufe zurückführt'6).

Die Polemik des Machon richtete sich also, wie es scheint, entweder gegen Platon oder gegen Aristoteles. Wer aber hatte behauptet, 'dass die Dichtkunst das Angemessene sage und eine Begebenheit des Schicksals zur Flöte vortrage'? Der Begriff des προσῆκον in Anwendung auf die ποιητική τέχνη findet sich, soweit ich sehe, nirgends in den erhaltenen Schriften des

¹⁾ Vgl. den Text in dem Apparat zu meiner Ausgabe S. 63-67 und die Erläuterungen S. 94.

²) Riv. di filol. 51 (N. S. 1) 413 ff.; vgl. die zustimmenden Bemerkungen von F. Zucker, Philol. LXXXII, 245 ff.

³) Die Namen $M\dot{\alpha}\chi\omega\nu$ und $A\ddot{\nu}\gamma\eta$ ergeben sich mit Notwendigkeit aus den erhaltenen Buchstaben, dem Umfang der Lücken und dem Zusammenhang des Textes. Auf den Ausdruck $\dot{\epsilon}\nu$ $A\ddot{\nu}\gamma\eta$ wird durch $\pi\alpha\varrho\dot{\alpha}$ $\tau\alpha\dot{\nu}\tau\eta\nu$ (18) zurückgewiesen.

⁴⁾ Aristoteles S. 82 ff.

⁵⁾ Die Belegstellen habe ich unter dem Text angeführt.

⁶⁾ W. Jaeger, a. a. O. S. 83.

Platon oder Aristoteles. Wohl aber braucht Aristoteles in gleicher Bedeutung den Ausdruck τὰ άρμόττοντα, wenn er in der Poetik VI 1450 b 5 die διάνοια als das Vermögen erklärt, das von den Umständen Gebotene und das Angemessene zu sagen, wie das in der Beredsamkeit die Aufgabe politischer und rhetorischer Schulung sei: τρίτον δὲ ἡ διάνοια· τοῦτο δέ έστιν τὸ λέγειν δύνασθαι τὰ ένόντα καὶ τὰ άρμόττοντα, ὅπερ ἐπὶ τῶν λόγων τῆς πολιτικῆς καὶ δητορικῆς ἔργον ἐστίν. Nach dem Wortlaut dieses Satzes wäre das ἔργον der ποιητική im Sinne des Aristoteles τὸ λέγειν δύνασθαι τὰ άρμόττοντα, und da eben diese Auffassung als nicht allgemein gültig von Machon abgelehnt wird, so könnte man schliessen, dass Aristoteles sie in einer seiner Jugendschriften vertreten hatte. Aber auffällig bleibt doch, dass Machon nicht den in der Poetik gewählten Ausdruck τὰ άρμόττοντα braucht¹), sondern ihn durch τὸ προσῆκον ersetzt. Sollte der Zwang des Versmasses ihn dazu veranlasst haben?

Auch für die Lehre, dass die Dichtkunst eine Begebenheit des Schicksals 'zur Flöte vortrage', lässt sich aus den Schulschriften kein direkter Beleg beibringen. Denn wenn Aristoteles in der Poetik VII 1451 a 11 den Umfang der tragischen Handlung näher bestimmt als 'eine Ausdehnung, innerhalb deren bei einer Folge wahrscheinlicher oder notwendiger Ereignisse ein Umschwung von Unglück in Glück oder umgekehrt eintritt'2), so kennzeichnet er damit nur die Tragödie als Darstellung einer Begebenheit des Schicksals. Dass er aber dasselbe von der ganzen Poesie gesagt hatte, halte ich deshalb für wahrscheinlich, weil er damit ein Kriterium gewann, um das Lehrgedicht, die prosaischen Mimen und die sokratischen Dialoge aus der eigentlichen Poesie auszuscheiden, wie er dies im ersten Kapitel der Poetik tut. Dazu konnte auch der Ausdruck καταυλεῖν dienen, der in seiner eigentlichen Bedeutung nicht auf alle Gattungen der Poesie passt, aber hier wohl gewählt ist, um die Verbindung von Rhythmus,

¹⁾ Auch Poetik XV 1454 a 22 nennt Aristoteles unter den Eigenschaften, auf die der Dichter bei der Darstellung der Charaktere zu achten habe, als zweite das Angemessene (τὸ ἀρμόττον).

²⁾ ώς δὲ ἀπλῶς διορίσαντας εἰπεῖν, ἐν ὅσφ μεγέθει κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον ἐφεξῆς γιγνομένων συμβαίνει εἰς εὐτυχίαν ἐκ δυστυχίας ἢ ἐξ εὐτυχίας εἰς δυστυχίαν μεταβάλλειν, ἰκανὸς ὅρος ἐστὶν τοῦ μεγέθους. Vgl. Finsler, Platon und die aristotelische Poetik S. 52.

Harmonie und (metrischem) Wort in der Poesie zu kennzeichnen. Er begegnet vor Aristoteles nur einmal bei Euripides und zweimal bei Platon, in der gleichen Konstruktion und Bedeutung aber wie in unserem Satz erst bei Duris von Samos ¹). Trotzdem möchte ich daran erinnern, dass Aristoteles sich in seinen Jugendschriften häufig platonischer Ausdrücke bedient ²).

Die von Machon verspotteten Lehren stammen also wahrscheinlich aus einem Dialog des Aristoteles. War es der Protreptikos, für den die Gleichsetzung von ἐπιστήμη und φρόνησις bezeugt ist? Es ist gewiss möglich, dass auch die beiden anderen Äusserungen in dieser Schrift standen. Da sie sich aber auf die Aufgabe und das Wesen der Poesie beziehen, liegt es näher, an den Dialog Περὶ ποιητῶν zu denken.

Aber noch eine andere Komödie des Machon behandelte Lehren aus der Poetik. Philodems Gewährsmann behauptet, 'dass Machon ἀπὸ Εὐδήμου Reden von mancherlei Menschen miteinander und Handlungen genommen habe, die er in der Auge unter Komposition einer bestimmten trimetrischen Unterredung widerlege, indem er neben der Auge die sokratischen Dialoge verspotte'. Wie sollen wir uns das vorstellen? Benutzte Machon eine Schrift des Peripatetikers Eudemos von Rhodos? Wir kennen keine, die solchen Inhalt hatte. Oder hörte er etwa Vorlesungen bei Eudemos und wurde durch sie mit den sokratischen Dialogen bekannt? Philodems Autor würde das gewiss anders ausgedrückt haben.

So bleibt wohl nur die Möglichkeit, dass er nicht den Peripatetiker, sondern auch hier eine Jugendschrift des Aristoteles meinte, den Dialog Εὐδημος ἢ περὶ ψυχῆς. Denn dieser enthielt in der Τατ λόγοι παντοδαπῶν ἀνθρώπων πρὸς ἀλλήλους καὶ πράξεις. Er nahm seinen Ausgang von dem Bericht über den wunderbaren Traum des Eudemos und seine unerwartete Erfüllung, und die Teilnehmer an dem Gespräch schöpften ihre Beweise für das Fortleben der Seele aus den Vorstellungen des Volksglaubens und aus der anschaulichen Erzählung alter Sagen.

Wenn nun aber Philodems Autor sagen wollte, dass Machon diesen Dialog als Quelle benutzte, so dürfte er das schwerlich

¹⁾ Vgl. die Belegstellen im Apparat des Textes.

²) Vgl. Dyroff, Über Aristoteles' Entwicklung (in Festgabe für Georg v. Hertling, Freiburg 1913) und Jaeger a. a. O. S. 46.

mit den Worten $M\acute{a}\chi\omega va$ καὶ ἀπὸ Εὐδήμου λαβεῖν ausgedrückt haben. Denn die Konstruktion von λαμβάνειν mit ἀπό in der hier verlangten Bedeutung ist sprachlich bedenklich, und vor dem Titel der Schrift müsste der Artikel stehen. Es müsste also heissen ἐκ τοῦ Εὐδήμου. Eben das aber hatte der Autor geschrieben, und wahrscheinlich auch Philodem selbst. Denn in der Nachzeichnung steht nicht AIO, sondern OAIO, und da der Kopist Z. 25 statt ἀφελήσειν das unverständliche Ε C ΕΛΗ C ΕΙΝ geschrieben hat (er vermutete darin wohl ἐθελήσειν), so zweifle ich nicht daran, dass auch an unserer Stelle eine seiner Fälschungen vorliegt: Er hatte den Eigennamen Εὐδήμου erkannt. Die vorhergehenden Buchstaben waren undeutlich. So ergänzte er sie nach Gutdünken.

Die Auge des Machon enthielt also einen in Trimetern abgefassten Dialog, in dem Reden und Handlungen aus dem Dialog Eudemos des Aristoteles widerlegt wurden. Ausserdem aber hatte Machon auch noch Lehren aus einem anderen aristotelischen Dialog verspottet, die sich auf die Poetik bezogen. Wir glaubten dies aus dem Inhalt des ersten Satzes unseres Fragments erschliessen zu können. Dass dieser Schluss richtig war, beweist jetzt auch das Wörtchen αὐτόν Z. 21, das sich nun nicht mehr auf den Genitiv Εὐδήμου Z. 10 beziehen kann. Es bezeichnet vielmehr den Aristoteles, der ebenso wie der Titel des Dialogs in der vorhergehenden Kolumne genannt gewesen sein muss. Ob die Polemik gegen diesen Dialog auch in der Auge vorkam, können wir nicht mehr erkennen.

In der Polemik gegen den Eudemos aber hatte Machon gesagt, dass Aristoteles durch seine sokratischen Dialoge keinen Nutzen stiften werde, und als Beweis für diese Behauptung die Äusserung eines Gesprächsteilnehmers über den guten Dichter angeführt. Diese Äusserung stand einst am Anfang der nächsten Kolumne, der heute verloren ist. Nur von ihrem Schluss sind noch die Anfangsbuchstaben der letzten 14 Zeilen erhalten. Ich führe sie unten an, weil ich es für wahrscheinlich halte, dass Philodems Autor die Trimeter aus Machons Komödie wörtlich zitiert hatte¹). Von dem Inhalt des

¹⁾ 8 ει 9 αλλα 10 μακα (δ μακάριε oder δ μακαριώτατε) 11 ρανω (δ ν οὐραν $\tilde{\varphi}$?) 12 νοσ 13 συν 14 ποιη 15 σιωσ 16 γματ (14-16 ποιή[σομεν. παραπλη]σίως [δ ε πάντα πρά]γματ') 17 καταν 18 τε λέξει 19 νοήμασ[ιν 20 λεσμεν 21 φως τότ[ε.

trimetrischen Dialogs können wir uns allerdings keine Vorstellung machen, noch weniger von dem Aufbau des ganzen Stücks, das ebenso wie die gleichbetitelten Stücke des Philyllios und Eubulos die Auge des Euripides 'durchpeitschte'. Aber wertvoll bleibt doch die Erkenntnis, dass etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Alexandria aristotelische Dialoge dem Spott der Komödie ausgesetzt waren. Denn durch sie wird bestätigt, was Wilamowitz schon im Herakles (I 137) aus dem Grabepigramm des Dioskorides (Anth. Pal. VII 708) erschloss: Machon hatte versucht, den Spott der aristophanischen Komödie neu zu beleben; er hatte den herben attischen Thymian vom Hymettos an den Nil verpflanzt.

Bonn.

Christian Jensen.